

## Wasserstand des Neusiedlersees im Sommer und Herbst 1929.

Von **Dr. Gabriele Roth-Fuchs.**

Folgende Darlegungen sind als Bericht über die im Sommer und Herbst erfolgte Erniedrigung des Spiegels des Neusiedlersees in Ergänzung des Aufsatzes „Beiträge zum Problem ‚Der Neusiedlersee‘“ S. 47—65 gedacht.

In diesem Aufsätze war der Versuch gemacht worden, die seit dem Jahre 1750 beobachteten Schwankungen des Wassergehaltes des Neusiedlersees mit den Klimaschwankungen und den sie verursachenden Sonnenfleckenperioden in Zusammenhang zu bringen und im Anschluß daran eine Prognose für den Wasserstand des Sees für die allernächste Zeit zu machen.

Es hieß dort: „Nach der Lage der Kurven im letzten Jahrfünft kann man mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit auf eine Periode starken Rückganges des Wasserstandes, wenn nicht gar auf eine Austrocknung des Sees schließen. Die gleichzeitigen Fleckenmaxima der beiden Kurven 1928 (sie brachten uns im Sommer des vergangenen Jahres außerordentliche Trockenheit und Wärme) dürften in etwa drei Jahren den ohnedies schon flachen Seespiegel ( $\frac{1}{2}$  m) ziemlich aufzehren.“

Bei der Flachheit der Seewanne und dem niedrigen Wasserstande der letzten Zeit darf es nicht Wunder nehmen, daß lang andauernde Winde aus einer Himmelsrichtung am Neusiedlersee, wo sie ablandig wehen, stark erniedrigend auf den Seespiegel wirken, am entgegengesetzten Ufer aber eine Schwellung des Wassers erzeugen.

Im Laufe des heurigen Sommers wurden derart vorübergehend weite Strecken des Sees trockengelegt, so daß der Wasserstand des Sees Ende September nur 15 bis 20 cm Höhe erreichte.

Ein länger andauernder Regen brachte einen kleinen Grundwasseraustritt, der eine sich vorläufig auswirkende, jedenfalls aber nur vorübergehende Auffüllung der Seewanne um 10 cm brachte.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Witterung des letzten Halbjahres, Winter 1928 bis Herbst 1929, eine Erniedrigung des Wasserstandes um 25 cm herbeiführte, so daß die momentane durchschnittliche Tiefe des Sees mit rund 25 cm angegeben werden muß.

Die Angaben über den dauernden Stand des Wassers, von den vorübergehenden Schwankungen durch Winde abgesehen, beruhen mangels einer Pegelanlage auf Schätzungen, die an der zementierten Hafenanlage bei Rust am See (sie war in der Zeit des letzten Höchststandes 1925/26 errichtet worden) gemacht wurden.

Die Hafenanlage daselbst liegt mit dem  $\frac{1}{2}$  km langen Kanal, der durch die Schilfwand zum freien Wasser führte, im Oktober 1929

vollständig trocken, die Badeanlage, welche etwa 1 km vom Ufer am Ende des Kanals errichtet worden war, liegt im Oktober 1929 in einem Schlammmeer, das an einigen Stellen durch wenig tiefe Wassertümpel unterbrochen ist. Bei einem weiteren Rückzug des Sees würde der 1 bis 2 km breite Rohrgürtel, der sich dem ganzen Westufer entlang zieht, eingehen, wodurch den Seeanwohnern ein schwerer Verlust erwachsen würde. Findet ja das Schilf vielfache Verwendung, sei es nun, daß es als Stukkaturrohr bis nach Deutschland ausgeführt oder daß es zu Matten verflochten wird oder das Abfallsprodukt als Streu für den Viehbestand der Seeanwohner Verwendung findet.

Im heurigen Sommer brachte ein Fischsterben infolge des Wassermangels den Seeanwohnern großen Verlust. Nicht zum erstenmal würde bei einer weiteren Austrocknung des Sees, wie schon in früheren Trockenperioden, der ganze Fischbestand des Sees zugrunde gehen, wodurch die Seeanwohner eine wichtige Nahrungs- und Erwerbsquelle verlieren würden.

Wenn wir deren wichtigste Erwerbsquelle — den Weinbau — mit dem Schwinden des Wassers in Zusammenhang bringen, müssen wir auch hiebei, wie schon bei gleichen Bedingungen in früheren Jahren, fürchten, daß schlechte Weinernten den Leuten schaden würden, läßt sich doch die das Klima des Herbstes so mildernde große Wasserfläche durch nichts ersetzen.

Infolge des Rückzuges des Sees scheinen für die nächsten Jahre auch die auf den See gesetzten sportlichen Hoffnungen zunichte zu werden, wodurch eine Verringerung des Fremdenzustromes und somit eine Verringerung einer bedeutenden Einnahmsquelle der Anrainer verbunden wäre.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Sees wird, wie wir sehen, so recht erst durch sein Nichtvorhandensein deutlich, weshalb wohl alles daranzusetzen ist, nicht nur eine künstliche Austrocknung zu verhindern, sondern für einen gleichmäßigen Wasserstand zu sorgen, da eine völlige und ständige Austrocknung infolge stets eindringenden Grundwassers praktisch kaum möglich und zweckdienlich wäre.

Zusammenfassend sei nochmals gesagt: Der letzte Hochstand des Sees war in den Jahren 1925/26 mit rund  $1\frac{1}{2}$  m Durchschnittstiefe. Seit dieser Zeit bis zum Winter 1928/29 sank das Wasser allmählich auf  $\frac{1}{2}$  m und von da ab bis zum Herbst 1929 sehr rasch auf 25 cm.

Gleichzeitig zog sich der Wasserspiegel vom ehemaligen benetzten Ufer um etwa 1 km seewärts zurück.

---